**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 8=28 (1862)

Heft: 7

**Artikel:** Zur Gewehrfrage

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93215

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben erften größern Salt, wobei bie Mannschaft Ge= legenheit fand fich zu erfrischen.

Funf Stunden von Airolo, auf ber Alp Alle-Foppe, erhielt jeder Mann einen Schoppen warmen Raffee mit Milch, die von den vorausgeeilten Rom= miffarien in der dortigen Raferei bestellt worden waren.

In ber Mitte eines angeschwollenen reißenben Balbbaches, ben bie Thiere burchwaten mußten, blieben riele berfelben stehen, weshalb bestänbig Offiziere bis über Kniehohe im Baffer ftehen mußten, um benfelben auf bas anbere abschüffige Ufer zu helfen.

Oberhalb Alle-Foppe mar ber Weg etwa eine halbe Stunde weit fehr fteil und felfig. Schon die leeren Pferbe fturzten, nach vergeblichem Anlauf die Felfen zu erklimmen, wiederholt rücklings zurück, einige bluteten, ohne aber weitern Schaben zu nehmen, einem Offizier, der sich erlaubt hatte den Sabel an sein Pferd zu hangen, wurde derselbe beim Sturze besselben mitten entzwei gebrochen.

Bier bewährten fich bie 7 bis 8 Fuß langen Ge= birgeftode, mit benen man hinten bie Pferbe unter= ftute, wieder aufe Reue als fehr vortheilhaft.

Die belasteten und schon ermatteten Thiere wurden abgebastet und bas Materielle burch bie Mannschaft auf die Bobe getragen.

Oben angelangt fonnten bie Geschütze über bas Schneefelb gefahren werben, auf bem jenseitigen Abhang binunter ebenfalls.

Obichon ber Weg fehr gangbar war, mußte berfelbe bennoch verlaffen werben, weil er unter zu spisigen Winkeln gebogen und an einigen Stellen zu
eng war, um bie Geschütze zu fahren, zum Tragen
berselben waren bie Thiere zu ermübet. Die Borwache murbe mit Bickel und Schaufeln vorgerufen,
um ber jeweiligen Richtung bis auf bie Thalsohle
hinunter bie schlechten Stellen zu verbeffern.

Alle Mannichaft, bie man bei ben übrigen Thieren entbehren konnte, wurde an die Geschütze beorbert, um an ben Zugstrangen bieselben mit befestigtem hemmseil binunterzulaffen.

Unten bei ber Eginenbrude ließ man ben Part formiren, um die Thiere und bas Materielle zu untersuchen. Im Ganzen waren einige Gisen aufzuschlagen, durch aufgebundene hebebaume wurden zwei gebrochene Gabelbeichselzäume ersett, zerriffene Gesichirrtheile durch überzählige Rad= und Kastenriemen gestickt.

Das Mühesamste war überstanden, obschon ber Weg bis ins "Loch" binunter immer noch rauh war.

Mit ber Ankunft ber Batterie Ar. 55 in St. Ul= richen zog auch die Batterie Ar. 27 in ziemlich gu= ter Ordnung durch bas Dorf, nach Münster hinun= ter, um bort die Nacht zuzubringen. Auch diese hatte über die Furka keinen Unfall gehabt.

Die Räume in St. Ulrichen, in benen man bie Pferbe unterbringen konnte, waren keine Stallungen, sonbern halb eingewandete Schoppen, über bie man jeboch, ba es regnete, froh war.

Roch am gleichen Abend wurden die Gabelarm=

gaume geschmiebet und mas fonft noch beschädigt war, so gut als möglich bergeftellt.

Am folgenden Morgen gieng es um 5 Uhr gegen Brieg.

Als ber Kommanbant ber Artillerie auf bem Mariche zu ber von Münster abmarschirten Batterie Rr.
27 gestoßen war, fand er zu seinem größten Erstaunen, baß viele Tornister auf bie Thiere gelaben waren, die Eigenthümer mußten bieselben natürlich sofort ihren eigenen Ruden wieder anhängen.

Die Batterie Nr. 55 blieb am Abend in Naters, Nr. 27 gieng nach bem eine halbe Stunde entfern=ten Brieg.

(Schluß folgt.)

## Bur Gewehrfrage.

(Bir bruden biefe intereffanten Auffate bem "Bund" nach.)

I.

Die erste Frage, welche wir uns zu stellen haben, ift ohne Zweifel bie, ob es überhaupt an ber Zeit sei, jest eine Kalibereinheit in ber Infanterie bes eibgen. Seeres zu erstellen und zugleich eine Waffe einzuführen, welche ben besonbern Anforberungen eines Präzisionsgewehres gehörig entspricht?

Ueber bie politische Lage Europa's fich bier zu verbreiten, ift nicht ber Ort; nur bie einzige Bemerfung, bag und die vollständig friegstüchtige und eben= burtige Vervolltommnung der Armee nach jeder Rich= tung burch bie Nachbarftaaten aufgezwungen ift, baß wir unmöglich guruckbleiben konnen in Ginrichtungen. welche die bochfte Wehrfähigteit einer verhaltnigmäßig fleinen gegenüber ben großen ftebenben Urmcen be-Schlagen. Bir fonnen in Beziehung ber Menge ber Wehrfrafte nicht mehr thun, als was unsere Organisation bereits gethan hat, nämlich bie fammtliche wehrfähige Mannschaft bes Lanbes unter bie Fahnen stellen; aber wir konnen mehr thun in Beziehung ber Qualitat bes Rriege=Inftrumentes, indem wir dasselbe mit ber besten europäischen Kriegswaffe verfeben, ober bas thun, mas wir bei ber Artillerie bereits begonnen haben.

Die europäischen kleinen und großen Mächte rüften aber nicht blos unablässig, indem sie Anstrengungen selbst über ihre finanziellen Kräfte machen, sondern sie haben überall angefangen, das große Kaliber als überlebt ins alte Eisen zu werfen und neue, kleinkalibrige Handseuerwassen einzuführen. Desterreich folgten die süddeutschen Staaten, sämmtlich mit dem gleichen Kaliber von 46 Punkten, und was Aehnliches in Schweden, Preußen, Belgien, besonders England geschehen, ist allgemein bekannt. Frankreich zaudert noch, sein ungeheures Material wegzuwersen; allein wir kennen Aeußerungen von in die Verhält-

nisse eingeweihten Ofsizieren, nach welchen binnen Kurzem dort auch diese Frage gelöst werden wird, und zwar zu Gunsten entweder des österreichischen oder eines um wenig fleinern Kalibers — odwohl gerade die Franzosen in der Einführung des Präzisionsgewehres vor Allem am ehesten zuwarten können, weil bei ihnen der Glaube an den Bayonnettangriff zu einer Religion geworden, die nicht jeder andern Nation so vollständig und plöglich einzuimpfen ist, am wenigsten einer so sehr für ausgezeichenete Feuerwaffen eingenommene wie der unsrigen.

Die Eingangs gestellte Frage wird von einigen Benigen mit "Rein" beantwortet, indem fie annehmen, daß die Technik ihr lettes Bort noch nicht gesprochen habe ober, mit andern Borten, das vollskommenste Gewehr erst noch zu erwarten steht Diesfen haben wir wie folgt zu entzegnen:

Gin Bewehr, bas fich auch unter ben schwierigsten Berhaltniffen, in benen fich ber Rrieger im Rampfe befinden fann, im Nahefeuer und Nachtgefecht leicht labet, tuchtig im Sandgemenge ift, überhaupt lange Dauer verspricht, auf 500 Schritte gegen Ginzelne und auf 1000 Schritte gegen Maffen, (Bataillone, Batterien) Behöriges leiftet, ein foldes Gewehr fann burch keine Erfindung mehr übertroffen werben, weil bas menschliche Auge in ber Regel nicht weiter reicht und weil die Bobenverhaltniffe ein entfernteres Feuer fur bie Infanterie meiftens unmöglich machen. Fur ben Saktiker ift ein folches Gewehr, bas tabellos bis auf 2000 Schritte tragt, nichts als eine technische Spielerei; beghalb halten wir die Fabigfeit bes neuen vorgeschlagenen Bewehres, bis auf 1400 guß und felbst weiter zu treffen und zu tobten, burchaus nicht fur eine gefuchte, sonbern nur fur eine gufällige Gi= genschaft, bie eben eine Folge von ber großen Bragifion und Bertuffionstraft auf 500 Schritte ift.

Andere endlich nehmen an, daß bas Sinterlabungs= gewehr eine Bufunft habe, ber wir nicht vorgreifen follten. Wir aber bestreiten auch biefe Anficht als eine total faliche, weil bas von hinten zu labende Be= wehr eine Munitioneverschwendung herbeiführen mußte, bie beim gewöhnlichen Bewehr immer und immer beflagt worden ift, die bei ben weittragenden noch gesteigert und bei bem letteren ins Ungeheuerliche geben wird. Die Preußen werden es erfahren! Sier ohne Zweifel der Grund, weghalb feine friegsgewohnte Armee die= fem Beifpiele gefolgt ift. Gin anderer febr wichtiger Grund gegen bas hinterladungsgewehr liegt in ber Ermubung bes linfen Arms beim Laben, Bielen unb Feuern. Jebermann fann fich bavon leicht überzeu= gen: man halte 10 Minuten lang ein Gewehr in ber Lage "fert" und versuche bann zu zielen! Freilich tonnte ber Solbat bas Bewehr abftellen, menn er mude ift. Ohne Zweifel fann er bies und wird es auch fo thun, "beim Scheibenschiegen", aber ficher= lich benjenigen Scheiben gegenüber nicht, bie wieber schießen! Der Fluch über so viele militärische Dag= regeln liegt barin, bag nicht bebacht wirb, wie me= nig der Mensch vor dem Feinde zu einer Maschine gemacht werben konne, welch' furchtsames und scheues Thier berfelbe überhaupt fei.

Die zweite Frage ift wohl bie, ob bas Brelazober umgeanberte Gewehr ben Anforderungen ber Beit entspreche ober nicht?

Bum Theil haben wir biefe Frage ichon burch bie Angabe beantwortet, bag außer ber frangofischen Ar= mee - ber an Bervolltomminung ber Waffen voranzugeben Bielen als gang befonbers munichenswerth für und erscheinen burfte - bereits in allen Undern bie umgeanberten großtalibrigen Musteten befeitigt worben fint. Diefe Bewehre, unfer Brelaggewehr inbegriffen, find eben teine Bragifionsmaffen, entfpreden nicht mehr ben Unforderungen, und zwar fo wenig, bag bie öffentliche Meinung benfelben icon langst ben Stab gebrochen bat. Die betreffenbe Rommiffion und bie Behorben felbft haben bas Bieben ber alten Gewehre nur als einen Uebergang betrachtet wiffen wollen, und von biefem Stanbpuntt aus haben wir um fo weniger gegen bie Magregel einzuwenben, ale, überraschte une jest ber Rrieg, wir entschieden beffer baran waren, als por ber Uman= berung. Die Umanberung ift übrigens nicht bei al= len Bewehren gelungen, vielmehr ein großer Theil berfelben, entweder weil bas Raliber bereits zu febr von einer bestimmten Große variirte, ober weil bas Bieben felbst nicht gelungen ober ber Lauf burchs Ausreißen unrein geworben ift, burchaus um nichts beffer als bie alten mit Glattrohr. Bon einem Bra= gifionegewehre fann bier teine Rebe fein! leberbies ift die Munition ichwerer geworben, die Rugel mit ihren schwachen Banden gibt teine Bewahr für bie Erhaltung ber Form beim Transport, bie Labung wird, sobald bie Bemehre etwas verschleimt find, we= gen bes bunnen Labstodenbes febr fcmierig und bie Lange bes Bewehres erscheint fur beguemes Laben fur die fleinen Leute, ebenfo bie Banbhabung besfelben überhaupt, unpaffenb. Inebefonbere ift es aber die Stimme ber Infanterie, bie öffentliche Meinung in ber Armee, welche berudfichtigt werben muß, meil auf ihr bas Bertrauen gur eigenen Felbtuchtig= feit beruht. Dhne bies Bertrauen ift an feinen Sieg zu benten! 3m Weitern muß bemertt werben, baß wir jett in ben Bataillonen hochft nachtheiliger Weise zwei verschiebene Patronen haben, mas nicht angeht und nur fur ben Uebergang als erträglich be= trachtet werben barf.

Wir kommen nun zur britten Frage, nämlich, ob fich bas Jägergewehr zur allgemeinen Bewaffnung ber Infanterie eigne?

Burbe fich bies Gewehr hiezu eignen, so hatten wir auch bie Einheit mit ben Schüßen erzielt. Es ist bemnach biese Frage sehr wichtig. So betrachten wir sie auch und werden nicht eher einen entgegengesetten Borschlag machen, als bis wir bie Unbrauchsbarkeit bes Jägergewehres ober Stuperkalibers als Einheitskaliber für die Infanterie klar dargelegt haben.

Mit ber Einführung bes Jägergewehres ift es fonberbar hergegangen: die betreffende Rommiffion bat au einer Zeit gefeffen, in ber es fcon in ber Luft gelegen, daß früher ober fpater die ganze Infanterie

mit einem gezogenem Gewehre bewaffnet werben und bas einheitliche Raliber burchbringen muffe. Ge hat= ten fich auch wirklich zwei Mitglieber (Dberft Schwarz und Oberfil. Bogel) gefunden, bie, von einer gefun= ben Sattit getragen und vom Beitgeift angestedt, ben Antrag ftellten, es folle bei Ginführung eines beffern Bewehres fur bie Jager gleich Rudficht ge= nommen werben auf die funftige Neubewaffnung ber gangen Infanterie. Leiber und gum großen Dach= theil ber Armee und ber Finangen murbe ben Fort= schritte-Männern bebeutet, daß ber Kommission nicht biefe Frage, fondern einfach jene gestellt worden fei, wie ein Jagergewehr aussehen muffe. Go haben wird bekommen, anfange 3 Boll fürger, endlich et= mas verbeffert; bie 3 Boll haben bie groben Solbaten bagu geschricen, und jest find felbst die Bewehrkunftler bamit einverstanben, bag 28 Boll Lauf= lange zu furz gemefen, ja baß 31 Boll noch nicht genug maren. Aber nicht genug; es erflaren Ditglieber bamaliger Rommiffion nun entichieben, baß bas Jägergewehr unmöglich für bie Maffeninfanterie angenommen merben burfe - als wenn bie Sager nicht immer zur Maffeninfanterie gehört hatten, als wenn 7 Tage mehr Refrutenunterricht einen außer= orbentlich vom Fufilier verschiebenen Goltaten ausmaden murben!

Noch nicht genug, so finden die gleichen Waffenstunftler auf einmal, daß die plumpen Taktiker auch bei dem Stuber Recht hatten, als sie behaupteten, daß die Schüben mit der jesigen Ladweise nicht ins Gefecht gebracht werden durften, sondern bort mit der ganzen Patrone laden müßten. So müssen wir auch jest beim Stuber wieder pröbeln und versuchen, ihm eine passende Feldladung zu verschaffen. Glücklicher Weise läßt die Buholzersche Patrone bei nur geringer Nachhülfe am Stuber das Beste höffen. Endlich sind dieselben herren noch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Stuber= und Jägergewehrstapsel viel zu klein sei, und stimmen daher frischweg zu einer Mittel= und Finheitskapsel.

Unter solchen Verhältnissen barf es nicht Wunder nehmen, wenn die Praktiker oder Soldaten die Stimme warnend erbeben. Gottlob aibt es viele solcher Stimmen im Lande, denn mit Ausnahme von zwei kantonalen Militärbehörden haben sich alle übrigen und sämmtliche Inspektoren und Wassensommandanten gegen die Annahme des Jägergewehres als einsbeitliche Wasse für die Infanterie ausgesprochen. Dies scheint uns von großer Bedeutung, weßhalb wir die Gründe anführen wollen, welche in jenen Eingaben niedergelegt worden sind. Dieselben lauten ungefähr so:

Das kleine Kaliber ist außerorbentlich empfindlich gegen Einflusse jeder Art, verspricht bemnach weber eine lange Dauer, noch einen gehörigen Widerstand gegen die nie ausbleibenden Mängel in der Fabrikation, in der Konfektion der Patrone, des Bleigusses, des Pulvers, des Patronenpapiers, dessen Beschaffenheit allein schon nachtheilig auf den Schuß wirken kann. Die quantitativ so kleine Ladung dulbet keinen Verlust, ohne sofort unverhältnismäßig zu leiden; wo fast nichts ift, ist gleich gar nichts

mehr ba. Die Ginwirkung bes Luftzuges auf bas tleine Beschoß verspurt fich unverhaltnismäßig auf bie großen Diftangen. Die Pertuffionstraft reicht zwar im Allgemeinen aus, allein es fragt fich, ob bei bem großen Aufwand, melder bei biefem Bewehr gu Bunften ber Prazifion auf große Diftanzen gemacht wurde, es nicht zum Theil als eine Berfchwenbung angesehen werben muffe, menn auf bie fleinen Di= ftangen Entsprechenbes nicht geleiftet, nämlich nicht zwei Menfchen zumal außer Gefecht gefett werben tonnen. Jedenfalls ift es von Bebeutung, bag mit ber größern Rugel getroffene Pferbe eber augenblicks fturgen, als bie von fehr fleinem Befchog erreichten, was wichtig ift furs Carregefecht. Es ift ausge= macht, daß fich nur bas Erpanfingefchoß fur bie Feldwaffe eignet, weil nur ein foldes einen größern Spielraum verträgt, ohne bag barunter bie Brazifion leibet; und eben fo fest steht es, bag, je größer bas Beschoß ift, besto mehr Spielraum gestattet mer= ben barf. In technischer Beziehung find bieg bie zwei wichtigften Grunbfage, die allein ichon bas 3agergewehr verbammen, weil es blos 1 Bunkt Tole= rang erlaubt, mas fur eine jeber Witterung ausge= fette und in ben Sanden nicht immer forgfamer Mannichaft befindliche Baffe zu wenig ift. paarmaliges Rachfrischen erforderte schon einen be= fondern Rugelmobel fur bas betreffenbe Bewehr. Die Reinhaltung eines febr engen Laufes ift überdies schwierig, ebenso die Ladung. Der lettern Sandlung muffen wir besondere Aufmertsamteit ichenten, indem eine Kriegewaffe eine leichte und fichere Labung bedingt. Die Patrone bes Jagergewehres ift ju lang, wird bemnach leicht beim Ergreifen ober ichon im Sade ober ber Tafche gerbrochen, b. h. bas Beschoß von ber Bulfe getrennt; bas Ginschutten ift boppelt erschwert, nämlich einmal burch bie bleiftiftartige bunne Patrone und bas andere Mal burch bie enge Munbung; bie lange Batrone wird leicht gebogen ober gerbruckt und baburch ober ichon burch bie Dunne felbft das Mus- und Ginleeren verzogert ober gang gestort; auch bie Rugel ift nicht gut gu halten und einzuseten. Durch all' bies wird einem übereilten Bielen und Feuern gerufen. Auf ben Ue= bungsplaten ericheinen bereits biefe Uebelftande; es wird benfelben aber, weil es eben feine Gile bat, auch feine Aufmertfamteit geschentt, benn am Enbe labet bod jeber fertig.

(Fortfetung folgt)

Im Berlage von Fr. Bieweg und Sohn in Braunschweig ift erschienen:

# Handbuch

# fűr Sanitátsfoldaten

bon

Dr. G. F. Bacmeifter,

Ronigl. Sannoverschem Generalftabearzte a. D., Ritter ac.

Mit 58 in ben Text eingebrudten Solzschnitten. 8. Fein Belinpap: geb. Breie 12 Ggr.